

# Hardware-basierte Virtualisierung

Dr.-Ing. Volkmar Sieh

Department Informatik 4  
Verteilte Systeme und Betriebssysteme  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

WS 2017/2018



Idee:

- Host-CPU kann sich selbst perfekt emulieren.
- Host-CPU emuliert sich selbst in Echtzeit.
- Nehmen wir doch die...

Bedingung (große Einschränkung!):

- Zu emulierende CPU = Host-CPU.

Wichtig/schwierig:

- Sicherstellen, dass eine laufende VM nicht das Host-OS, andere Applikationen oder andere VMs stören kann.
- Kritische Instruktionen „ausfiltern“ und auf bekannte Weise emulieren.



Idee nicht neu (z.B. Paper von Popek und Goldberg, 1974, IBM-Mainframes).

Neu: 80x86-Erweiterungen, um kritische Instruktionen auszufiltern

AMD: Pacifica

Intel: Vanderpool (VT-x)



## Befehle

Unterscheidung von Befehlen; Beispiele 80x86-Befehle:

`cli, sti, inb, outb, mov *, %cr*, ...`: Instruktionen, die im User-Mode der CPU nicht ausgeführt werden können („Privilege Violation“-Exception). Problemlos.

`popf`: Instruktionen, die sich im User-Mode und Supervisor-Mode der CPU anders verhalten.

**Problematisch!**

`sidt, sgdt, ...`: nicht-privilegierte Instruktionen, die Informationen abfragen, die emuliert werden sollen. **Problematisch!**

übrige Befehle: Problemlos.



Beispiel (Auslesen eines im Interrupt beschriebenen Puffers):

```
pushf
cli                <- kritisch
cmpl $0, avail
je .L1
movzbl buf, %eax
movl $0, avail
jmp .L2
.L1:
movl $-1, %eax
.L2:
popf              <- kritisch
ret
```

cli generiert im User-Mode Exception. Mit aktiviertem Virtualisierungs-Modus unter Pacifica/Vanderpool auch popf.



Verschiedene Typen kritischer Instruktionen:

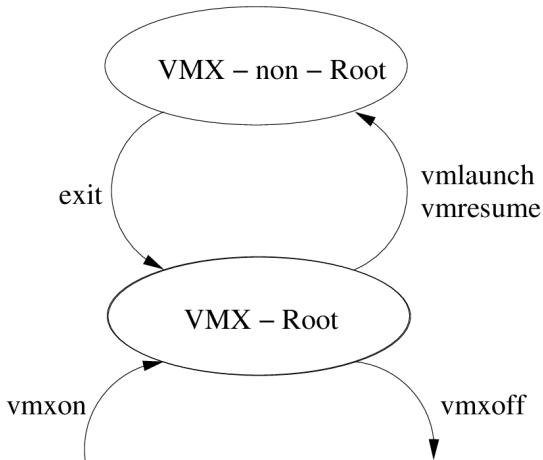
`inb, outb`: Ein-/Ausgabe soll i.A. emuliert werden.

`cli, sti`: Sollen *virtuelle* Interrupts disable/enable.

`mov *, %cr*`: Soll eigentlich so ablaufen (Voraussetzung:  
übertragener Wert „zulässig“).

...:





Zustände der Intel-VMX-Erweiterung



- `vmlaunch`, `vmresume` starten CPU-Emulation bzw. setzen sie fort. Die Assembler-Instruktionen speichern den aktuellen CPU-Zustand ab und laden den Zustand der zu emulierenden CPU.
- Ein `exit`-Event tritt auf, wenn z.B.
  - `in-` oder `out`-Instruktionen ausgeführt werden sollen,
  - eine `hlt`-Instruktion ausgeführt werden soll,
  - Control-Register beschrieben werden sollen,
  - ein Interrupt auftritt,
  - ...

Dann wird der aktuelle Zustand der zu emulierenden CPU abgespeichert und der beim `vmlaunch`/`vmresume` gespeicherte Host-CPU-Zustand zurückgeladen.



Zugriffe auf I/O-Geräte müssen i.A. immer virtualisiert werden. Sonst kann eine virtuelle Maschine den Host stören.

- `inb`, `outb`, ... müssen *immer* abgefangen werden („Privilege Violation“).
- `movb`, `movw`, ... müssen *–wenn sie auf I/O-Geräte gehen–* abgefangen werden („Page Fault“).

Virtualisierung hier kein Problem. Entsprechende Exceptions existieren bei allen relevanten CPUs.

U.U. problematisch: Umschaltzeiten zur/von der Geräte-Emulation.



**Ungünstig:** I/O über viele einzelne in-/out-Instruktionen;  
Beispiele: viele alte I/O-Geräte (IDE, NE2000, ...)

**Günstig:** I/O über wenige in-/out-Instruktionen und (virtuelles)  
DMA sowie Command-/Buffer-Chaining;  
Beispiele: viele neue I/O-Geräte (EIDE, EEPROM100,  
...)

**Und Grafik...?**



Zugriff auf Grafik-Karte über *sehr* viele `mov`-Instruktionen.

=> sehr viele Wechsel virtueller Modus <=> normaler Modus

=> **katastrophale Performance...!**



Drei Möglichkeiten:

- `mov`-Instruktionen auf Funktionsaufrufe abbilden
  - katastrophale Performance bei Grafik-Operationen
  - optimale Performance bei sich nicht änderndem Bildschirminhalt
  - Nachbildung von GPUs möglich
- `mov`-Instruktionen einfach in den Grafik-Speicher schreiben lassen (ohne Bildschirm-Update); Bildschirm-Update periodisch durch zweiten Prozess (FAUmaschine: 5mal pro Sekunde)
  - perfekte Performance bei Grafik-`mov`-Operationen
  - dauernde Belastung durch Bildschirm-Update (auch wenn keine/kaum Schreiboperationen durchgeführt wurden; FAUmaschine: ca. 10% der Rechenleistung bei 1024x768)
  - keine Nachbildung von GPUs möglich
- Für diesen Zweck entwickelte Grafik-„Hardware“ mit speziellem Grafik-Treiber verwenden.



Interrupts dürfen vom Guest nicht abgeschaltet werden können. Sonst kann eine virtuelle Maschine den Host stören.

`cli`, `sti` und `popf` können unter Vanderpool/Pacifica Exceptions generieren.

Problem: `cli`/`popf`-Aufrufe sehr häufig; Umschaltzeiten groß.

Lösung: Vanderpool/Pacifica merken sich das Interrupt-Enable-Bit der virtuellen Maschine, ändern aber das Interrupt-Enable-Bit des Hosts nicht. Interrupts des Hosts gehen an das Host-OS.



Wenn Interrupts an den Host gehen – wie bekommt der Guest Interrupts?

Beim `vmresume` können dem Guest „Events“ (Interrupts) mitgegeben werden.



Exceptions oder System-Calls in der virtuellen Maschine können in der virtuellen Maschine selbst abgehandelt werden.

Vanderpool/Pacifica haben für eine virtuelle Maschine ein Extra-Register zum Speichern der Adresse der Interrupt/Exception/System-Call-Descriptor-Tabelle.

`lidt-/sidt`-Instruktionen funktionieren daher in der virtuellen Maschine ganz normal, ändern aber ein anderes Register als im Host.



Segmentierung hat keinen Einfluss auf die Sicherheit des Host-OS. Sicherheit bei Speicherzugriffen wird bei modernen Systemen nur noch über Paging hergestellt.

Das Laden/Speichern der Segment-Register (`mov . . . , %?s, mov %?s, . . .` und der Segment-Descriptor-Tabellen-Pointer (`lgdt, llgt, sgdt, slgt`) kann daher von der Hardware zugelassen werden.



Ausnahme:

- Bei x86-Prozessoren enthält Code-Segment-Register den Privilege-Level.

Lösung: Es gibt unter Vanderpool/Pacifica 4 zusätzliche Privilege-Level:

- Host
  - Ring 0: höchste Priviligierungsstufe (i.A. Host-OS)
  - ...
  - Ring 3: niedrigste PS (i.A. Host-User-Level)
- Guest
  - Ring 0: höchste Priviligierungsstufe (i.A. Guest-OS)
  - ...
  - Ring 3: niedrigste PS (i.A. Guest-User-Level)



- `mov ..., %cr3` (Page-Directory-Basis-Register laden) ist die kritische Instruktion (gebraucht bei jedem Kontext-Wechsel).
- `mov ..., %cr0` und `mov ..., %cr4` kritisch, aber nur selten gebraucht.
- `invlpg` unkritisch.



Laden des Page-Directory-Basis-Registers ist kritisch für die Sicherheit des Hosts und kritisch für die Performance des Gastes:

Hardware stellt 4 (Intel) Werte zur Verfügung. Wenn einer der 4 Werte dem Wert entspricht, der in das `%cr3`-Register geladen werden soll, wird (ohne Exception) geladen. Sonst wird virtuelle Maschine unterbrochen.

=> schnelle Kontext-Wechsel, wenn wenige Prozesse lauffähig sind.

Check und ggf. Umbau der Page-Tabellen nur beim erstmaligen Start einer Applikation.

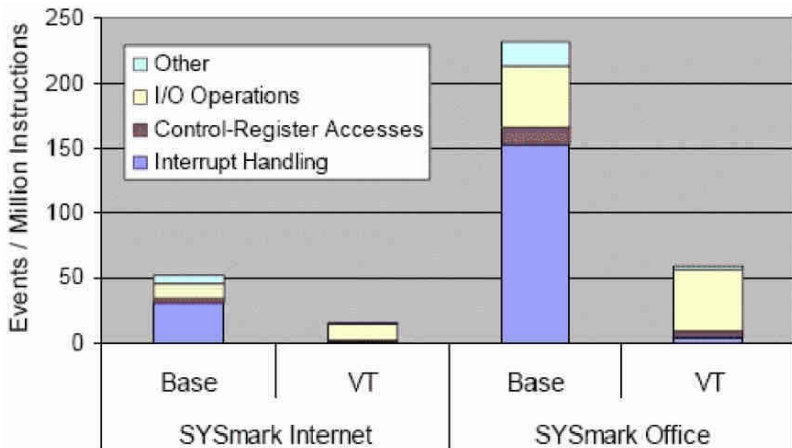


Hardware-basierte Virtualisierung (hier: Pacifica/Vanderpool) erlauben

- I/O-Geräte zu virtualisieren
  - mit Performance-Einbußen
- die CPU direkt zu verwenden
  - MMU: mit Performance-Einbußen
  - Rest: ohne Performance-Einbußen



# Hardware-basierte Virtualisierung



Quelle: Diplomarbeit T. Lindinger



Und ohne teure/neue CPU...?

Im Allgemeinen problemlos:

Emulation der CPU durch sich selbst im **User-Modus**.

Idee:

- Standard-Emulation, solange VM im Supervisor-Modus.
- Nutzung der Host-CPU, wenn VM im User-Modus.

Umschaltung sehr aufwändig:

- Übertragung der emulierten in die realen Register
- Umprogrammierung der Segmentierung
- Umprogrammierung der MMU; Aufbau neuer Page-Tabellen

Lauf der realen CPU muss durch reale Interrupts unterbrechbar sein  
=> nicht deterministisch.

